

**Berichtigung einiger von Herrn Duvernoy gemachten Bemerkungen über meine Beschreibungen der Säugthiere in Dr. M. Wagner's „Reisen in der Regentschaft Algier.“**

Von

A. Wagner.

In der am 6. November 1841 abgehaltenen Sitzung der Société philomatique de Paris hat Herr Duvernoy eine Abhandlung vorgelesen unter dem Titel: Notes et renseignements sur plusieurs Mammifères de l'Algérie, pour servir à la faune de cette contrée. Ein Auszug aus dieser Abhandlung ist im Journal l'Institut Nr. 413 (25. November) erschienen und mir vor Kurzem zugekommen. Aus demselben habe ich ersehen, dass Herr Duvernoy an meinen Beschreibungen der Säugthiere in Dr. M. Wagner's „Reisen in der Regentschaft Algier“ mehrere Ausstellungen gemacht hat, die mich zu einer kurzen Erwiderung veranlassen.

1. Bei *Mus barbarus* sagt Herr Duvernoy: les figures coloriées de la Souris de Barbarie adulte, publiées par Bennett et M. Wagner, ont le défaut de montrer le jaune clair comme la couleur de fond qui serait rayée de brun. Ich habe hierauf blos zu bemerken, dass meine Figur ein getreues Abbild des Originals ist, bei dem nun einmal das Gelb quantitativ vorherrscht, so dass es selbst in der Mitte der Längsbinden durchschimmert. Ist also in dieser Darstellung ein Fehler begangen, so würde wenigstens weder die Abbildung noch die Beschreibung die Schuld tragen, sondern sie müsste dem Original-Exemplare aufzubürden sein. Uebrigens spricht auch die Analogie mit andern gestreiften Mäusen dafür, die helle Farbe als die Grundfarbe und die dunkle als die auf sie aufgetragenen Streifen anzunehmen.

2. Bei Aufstellung seines *Gerbillus Shawii* macht Herr Duvernoy bemerklich, dass dieser zwar dem *Meriones robustus* von Cretzschmar höchst ähnlich wäre, so dass ich geglaubt hätte, beide vereinigen zu dürfen, dass aber jener wirklich eine eigne Art ausmache. Diese Bemerkung ist, wie ich zugestehn muss, begründet, kommt jedoch viel zu spät. Als ich nämlich die von Herrn Dr. Wagner mir übergebenen algierschen Säugthiere beschrieb, kannte ich Cretzschmar's *Meriones robustus* nur aus dessen Beschreibung, die allerdings nicht vollständig genug war, um mit Sicherheit meine algierschen Exemplare davon zu trennen, und so stellte ich sie (nicht ohne einiges Bedenken unter Erwähnung der Differenzen mit der Beschreibung), mit den egyptischen zusammen. Eine spätere Untersuchung von mir, die sich über alle Gattungen der Nager erstreckte, ergab mir jedoch das überraschende Resultat, dass die fraglichen algierschen und egyptischen Thiere nicht einmal der Gattung nach zusammen gehörten, woraus sich denn ihre spezifische Differenz von selbst ergab. Dieses Resultat habe ich denn auch in einem Anhange zu meinem Aufsätze: „Gruppierung der Gattungen der Nager in natürliche Familien“ der Münchner Akademie unterm 9. Januar 1841 vorgelegt, was in den Blättern Nr. 50—54 der Münchner Gelehrten Anzeigen vom 11—17. März, und daraus im ersten Heft dieses Archivs von 1841, zur Publizität gebracht wurde. Der von mir begangene Irrthum ist demnach lange vorher, ehe Herr Duvernoy auf ihn aufmerksam machte, von mir selbst berichtigt worden, während dieser Naturforscher noch immer in der falschen Meinung befangen ist, einen *Meriones* vor sich zu haben, da er doch ein *Rhombomys* ist.

3. Indem Herr Duvernoy von *Macroscolides* angiebt, dass bei diesem der knöcherne Gaumen von 4 Reihen Löcher und einem 5. Paare ausser der Linie durchbrochen sei, was in Blainville's Ostéographie gut abgebildet wäre, setzt er hinzu: „M. A. Wagner n'en a pas eu connaissance.“ Ich will hoffen, dass dieser Vorwurf nur in Bezug auf die Blainville'schen Abbildungen gelten soll; allein auch in dieser beschränkteren Bedeutung müsste ich ihn abweisen. Blainville's 6. Heft der Ostéographie, in welchem das Knochengerüste der Insectivoren abgehandelt wird, ist im Jahre 1841 publizirt worden,

folglich konnte ich von demselben im Herbste 1840\*), wo Dr. M. Wagners Reisen bereits durch den Buchhandel verbreitet wurden, noch keine Notiz haben, um so weniger, da meine Beschreibung der algierschen Säugthiere denn doch auch eine gute Weile vorher verfasst und dem Herrn Herausgeber zugeschickt war, bevor sie nur an die Reihe des Drucks, geschweige zur Publizität kommen konnte. — Sollte obiger Vorwurf indess, wie es fast den Anschein hat, sich auch darauf beziehen, dass ich keine Kenntniss von der Durchbrechung des knöchernen Gaumens gehabt hätte, so will ich aus meiner Beschreibung (Band III. S. 14. des erwähnten Werkes) nachfolgende Stelle herausheben, welche wohl genügen dürfte. Ich sage nämlich daselbst: „Besonders ausgezeichnet sind die Rohrriessler (*Macroscelides*) durch die mehrfache zierliche Durchbrechung des knöchernen Gaumens, woran man allein, auch abgesehen von allen andern charakteristischen Merkmalen, die Gattung erkennen würde. Duvernoy\*\*) hat hierauf nicht aufmerksam gemacht und keine der vorhandenen Schädelabbildungen giebt sie mit Genauigkeit an. Der knöcherne Gaumen nämlich ist von fünf Paar Löchern durchbrochen, wovon vier reihenweise hinter einander liegen“ u. s. w.

Während Herr Duvernoy mich anführt, wo er meint mich berichtigen zu können, hätte er dagegen mit besserem Grunde sich auf mich beziehen dürfen, da, wo ich seine frühere Beschreibung ergänzt und verbessert habe, wie in dem eben besprochenen Falle, und hinsichtlich des von ihm angegebenen Mangels eines Acromions, dessen Dasein und eigenthümliche Bildung ich zuerst nachgewiesen habe, indess Herr Duvernoy jetzt ganz richtig davon spricht, ohne meiner zu gedenken.

---

\*) Auf dem Titel ist zwar das Jahr 1841 angegeben, weil es bekanntlich im deutschen Buchhandel üblich ist, die gegen den Ablauf eines Jahres erscheinenden Bücher auf das nächste zu datiren.

\*\*) Mém. de Strasb. Vol. I, livr. 2.